

Bibelarbeit zu Lukas 24,28-35

Luk 24,28 Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. 29 Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. 30 Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. 31 Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. 32 Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? 33 Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; 34 die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen. 35 Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach.

1. Der Weg hat noch nichts Sichtbares gebracht. (28)

28 Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen.

Manchmal ist Jesus völlig anders, als ich denke. Er ist schwer auszurechnen. Erst hat er sich bei den beiden Männern eingemischt, dann – nachdem sie ihm ihre Geschichte erzählt haben – hat er sie ziemlich scharf attackiert und jetzt will er weitergehen. Oder er tut nur so!? Lukas deutet an, dass er vielleicht nur so tut. Ich bin mir nicht ganz sicher. Ich bin aber überzeugt: Jesus wäre weitergegangen, wenn sie nichts gesagt hätten. Er ist ganz entspannt. Er wendet keine Gewalt an. Er zwingt niemanden in eine Beziehung mit ihm. Und vor allem, er hat Zeit und er gibt Zeit.

Was ist eigentlich wirklich passiert auf dem Weg? Die Jünger konnten sich aussprechen. Das tut gut. Jesus hat Bibelarbeit gemacht. Das war interessant. Es gab viele Informationen. Aber einen Durchbruch gab es nicht. Sie haben sich nicht bekehrt von ihrem Frust. Sie haben ihn nicht erkannt, sie sind (noch) nicht an ihrem Ziel angekommen. Der Weg hat noch nichts Sichtbares gebracht.

Ich glaube, das geht auch vielen Menschen heute so, auch vielen CVJMern. Wir sind

mit Jesus unterwegs, aber auf den ersten Blick bringt es vielleicht nichts. Oder nicht das, was wir uns selbst erhoffen. Noch keine letzte Klarheit, noch keine große Freude, kein Durchbruch.

Wenn das bei Dir vielleicht so sein sollte, dann möchte ich Dir sagen: Es ist nicht so schlimm, nur: Geh weiter! Scher nicht aus, schmeiß die Brocken nicht hin, bleib dran. Es kann gut sein, dass man über längere Zeit in einen Hauskreis oder Mitarbeiterkreis oder Jugendbibelkreis geht und ganz viele Informationen bekommt. Nur ist dann innen noch keine Klarheit. Manchmal fragt man sich, wofür brauche ich das? Was hat das mit meinem Leben zu tun?

Vielleicht habt ihr auch Leute in eurem Umfeld vor Augen, denen es so geht.

Der Emmausweg kann lang sein. Seid nicht frustriert, wenn ihr das Ziel nicht direkt seht. Nehmt euch die Zeit. Motiviert andere den Weg weiterzugehen.

2. Sie nötigten ihn bei ihnen zu bleiben – Fürsorge für andere!! (29)

29 Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.

Wenn wir unterwegs sind, finden wir Gemeinschaft oft angenehm. Im CVJM, auf Freizeiten, auf dem Schulweg etc. Wenn wir zuhause sind, hört diese Gemeinschaft oft auf. Spätestens am Eingang wollen wir unsere Ruhe haben, die Schuhe ausziehen, je nach Alter oder Geschmack ein Bier oder einen Wein oder eine Cola aufmachen und alleine sein, bzw. nur mit denen zusammen, die eng zu uns gehören. Gute Freunde oder Verwandte sind uns ab und an willkommen. Evtl. auch mal über Nacht. Bei Fremden sind wir sehr zurückhaltend. Fremde kommen uns normalerweise nicht ins Haus.

Diese beiden Jünger sind offenkundig nicht froh darüber, diesen anstrengenden Weggefährten los zu sein. Sie laden ihn in ihr Haus. Er darf und er soll über Nacht bleiben. Warum tun sie das? So ganz eindeutig ist ihr Motiv nicht.

Viele Bibelausleger sagen: Die beiden Jünger wollten mehr von dem Mann. Sie ahnen schon, dass es Jesus ist, ohne es wirklich zu wissen. Sie haben ein ganz starkes Verlangen, noch mehr von dieser Predigt, von dieser Bibelauslegung zu hören.

Das will ich nicht ausschließen. Aber das steht nicht im Text. Zumindest nicht ausdrücklich. Man kann es vielleicht von hinten her hineindeuten: „Brannte nicht unser Herz, als er mit uns auf dem Weg sprach ...“ Aber hier an dieser Stelle ist kein sol-

ches Motiv genannt, das in diese Richtung weist.

Für unsere Geschichte ist es eine entscheidende Stelle.

Es ist ganz spannend, wenn man sich Bilder zur Emmausgeschichte anschaut. Dazu muss man nicht Kunstgeschichte studiert haben, dazu reicht heute google oder ein anderes Suchprogramm, das nach Bildern sortieren kann. Es geht mir auch nicht um schön oder weniger schön, sondern allein darum, was gezeigt wird. Es gibt 3 Motive!

Nach meinem Eindruck zeigen die meisten Bilder den Jesus, der mit den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus ist. Der Textteil von gestern, wo er lehrt und erklärt und die Bibel auslegt.

An zweiter Stelle stehen Bilder, wo sie miteinander am Tisch sitzen und Jesus das Brot austeilt. Da kommen wir noch zu.

Weit abgeschlagen an dritter Stelle sind Bilder, wo sie an der Tür stehen und Jesus weitergehen will und die Jünger ihn dann bitten oder auffordern, bei ihnen zu bleiben.

Im Grunde ist das die Schlüsselstelle. Sie hätten sagen können: Ja vielen Dank auch für das Gespräch. Einen schönen Abend noch, man sieht sich. Das war's. Aber genau das machen sie nicht. Sie sind zuhause, aber ihnen ist nicht egal, was aus ihm wird. Bleib bei uns, denn es ist schon spät.

Wir haben am Freitagabend diesen ganz alten Kanon gesungen: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.“ Das ist aus diesem Text genommen und es ist ein Gebet. Wir bitten darin Jesus, dass er bei uns bleibt, weil wir ihn brauchen. Weil er uns helfen soll.

Im Text ist dieses Motiv (noch) nicht zu erkennen. Die beiden Jünger haben diesen Mann nicht nötig (meinen sie), sie wollen nichts von dem Mann, sondern sie wollen etwas für ihn. Vielleicht so:

Hör mal, es ist dunkel und spät. Du solltest jetzt nicht mehr alleine weitergehen. Bleib bei uns, wir haben noch ein Gästezimmer und auch was zu essen. Bleib bei uns.

Was sie tun, ist Fürsorge für andere. Diakonie oder ganz einfach „Nettsein“.

Ihr müsst versuchen Euch vorzustellen, wie das vor 2.000 Jahren ausgesehen hat: Kaum befestigte Straßen, natürlich keine Straßenlampen, kein Maglite, kein Handy, um evtl. noch Hilfe zu holen. Wer mal alleine im Dunkeln durch einen Park oder Wald gegangen ist, der weiß, das kann unangenehm sein. Es gibt heute auch Städte oder Gegenden, wo man sagt: Nach 8 Uhr abends solltest Du nicht alleine rausgehen.

Damals galt das erst recht.

Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt.

D.h.: *Wir haben hier eine Wohnung, klein aber okay. Komm rein, es gibt auch noch was zu essen. Du bist uns willkommen, du kannst dann ja morgen weiterwandern.*

Praktische Nächstenliebe, Gastfreundschaft gegenüber einem Fremden, „Nettsein“ sind ein entscheidender Schlüssel in diesem Text. Die beiden Männer müssen endlich nicht mehr nur reden oder zuhören, sondern sie können was tun, sie können gastfreundlich sein.

Im evangelischen Glauben haben wir es ja nicht so mit dem Tun. Wir sagen, du musst nichts tun, du musst nur glauben. Das stimmt wohl, ist aber nicht ganz unproblematisch. Es gibt im Matthäusevangelium die berühmte Geschichte vom Weltgericht. Und die einen kommen in den Himmel, weil sie Jesus etwas zu essen gegeben haben, weil sie ihn gepflegt haben, als er krank war, weil sie ihn im Knast besucht haben und ihm Kleider gaben. Und die anderen kommen nicht in den Himmel, weil sie all das nicht getan haben.

Mt 25,35f *Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.*

Herr, wann haben wir das denn alles getan bzw. nicht getan? „Was ihr einem von meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan.“

Praktische Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft, Nettsein, das kann lebensentscheidend sein für den, der diese Hilfe bekommt, und es kann lebensentscheidend, ja heilsentscheidend für den sein, der diese Hilfe gibt.

Das ist auch für unsere CVJM-Arbeit von Bedeutung. Ich habe es immer wieder erlebt, dass Leute im CVJM dann einen Durchbruch im Glauben hatten, als sie nicht mehr nur zuhören mussten, sondern auch etwas tun durften u. konnten – für andere.

3. Abendmahl ist der Hit!!! (30f)

30 Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. 31 Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn.

Ich weiß nicht, welche Erfahrungen ihr mit dem Abendmahl habt. Ist das ein mehr

oder weniger steifes kirchliches Ritual, ist das ein Happening? Was ist es für euch?

Die Jünger sitzen mit Jesus zu Tisch und der Gast wird zum Gastgeber. Da ist Jesus ganz unverkrampft. Das ist sein Selbstverständnis. Er ist immer der Hausherr, auch wenn manche das noch nicht wissen. Also nimmt er das Brot, dankt, bricht es und gibt es ihnen. Diese vier Verben begegnen auch beim Abendmahl. *Nehmen, danken, brechen und geben*. Man hat schon immer bei diesem Vers an das Abendmahl gedacht. Das ist auch richtig. Aber auch das steht nicht im Text. Was Jesus tut, ist die Aufgabe des Hausherrn beim Essen. Über der Speise das Dankgebet sprechen und dann die Speise an die Familie und alle, die mit am Tisch sitzen, weiterreichen. Da steht nichts von Wein. Vielleicht hatten sie keinen. Da sind keine Einsetzungsworte, Jesus sagt auch nicht: *Erinnert euch, letzten Donnerstag, kurz vor meiner Gefangennahme, da haben wir das auch gemacht*. Es ist einfach ein Abendessen und Jesus ist der Gastgeber.

Das hat er oft gemacht. Mit Huren, mit Pharisäern, mit Zöllnern, mit Aussätzigen, mit Frauen und Kindern, mit Armen und Reichen, und vor allem mit seinen Jüngern.

Als er das tut, da erkennen sie ihn. Es heißt: *Ihnen wurden die Augen aufgetan*. Diese Passivformulierung nennen die Exegeten: *Passivum divinum*. D.h. Sie sind nicht selber so clever, dass sie jetzt alles begreifen, sondern Gott ist es, der ihnen hilft, der ihnen den Schlüssel schenkt, mit dem sie das ganze Geschehen deuten können.

Ich habe den Punkt überschrieben: *Abendmahl ist der Hit*. Vielleicht war es hier ja gar kein Abendmahl. Warum dann diese Überschrift? Wenn wir *Abendmahl* feiern, dann sollen wir uns erinnern an die Art, wie Jesus gelebt hat, dass er bedingungslose Nähe gezeigt hat. Zu denen, die ihm vertraut waren und zu denen, denen er gerade erst begegnet war. Vor allem zu denen, die am Rand standen, die keiner wirklich mochte, die gerne gemieden wurden. Jesus hat keine Berührungssängste, er schenkt Gemeinschaft und er teilt. Mit jedem. Wir dürfen von ihm lernen.

Und wenn wir *Abendmahl* feiern, dann sollen wir uns erinnern, dass er nicht nur irgendetwas verschenkt (Zeit, Nähe, Nahrung), sondern dass er sich selber schenkt. Dass er in den Tod geht, für uns. Wir haben das gestern von Hans-Hermann Pompe gehört, wie man das deuten kann. Juristisch, Sklavenfreikauf, Sühne, D.h. wir, die wir keine Chance haben, vor Gott gerecht zu sein, egal wie lange wir schon im CVJM mitarbeiten, haben einen neuen und freien Zugang zu Gott.

Deshalb ist das Abendmahl der Hit, weil wir das schmecken können, im wahrsten Sinne des Wortes, dass Jesus selber sich für uns verschenkt. Wir erkennen im Abendmahl, dass wir nicht deshalb zu Jesus gehören, weil wir so toll oder so klug wären, sondern weil uns Jesus selber in seine Gemeinschaft hinein Holt.

Zwischenbemerkung: Wie ist das mit der An- oder Abwesenheit Jesu?

Und er verschwand vor ihnen.

Ich weiß nicht, ob euch das aufgefallen ist. Die Jünger kriegen den Durchblick und dann ist Jesus plötzlich weg. Und das ist gar kein Problem mehr.

Es ist schon merkwürdig mit der Anwesenheit und der Abwesenheit von Jesus.

Im ersten Teil des Textes ist Jesus ja da. Er ist anwesend, aber für die Jünger war er weg. Und im Schlussteil des Textes, nach diesem Abendessen, da ist Jesus weg, er ist abwesend und für die Jünger ist er doch da!

Vielleicht schreibt Lukas das bewusst für seine Gemeinde und für uns, damit wir begreifen, dass er immer da ist, wenn wir noch auf dem Weg zum Glauben sind und erst recht, wenn uns die Augen für den Glauben geöffnet werden, auch wenn wir ihn nicht sehen, anderen nicht beweisen können.

4. Der Weg hatte doch was gebracht, aber der Schlüssel fehlte (32)

32 Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?

Ich hatte ja gesagt, der Weg hatte nichts gebracht oder noch nichts gebracht. Jetzt wird klar, das stimmte nicht. Da war schon was, aber es war noch nicht greifbar, es konnte noch nicht benannt werden, der Schlüssel fehlte.

Der Weg hat eine Menge gebracht. Sich aussprechen können, Informationen sammeln, nachdenken, bereit werden für Gastfreundschaft.

Das wird erst jetzt – ganz am Schluss – deutlich.

Ich bitte euch wirklich: Habt Geduld. Mit euch selbst und mit anderen. Gebt nicht zu früh auf. Gott tut es auch nicht. Auch die scheinbar vergeblichen Wege lohnen sich. Im Rückblick staunen wir, wie nah uns Gott schon war, als wir es noch gar nicht

wussten.

5. Wer versteht, der geht! (33-35)

33 Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; 34 die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen. 35 Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach.

Das ist für mich der Höhepunkt. Wir sprechen immer vom Weg nach Emmaus.

Der entscheidende Weg ist der Weg zurück nach Jerusalem.

Am Anfang der Erzählung haben wir zwei frustrierte Fußgänger nach Emmaus.

Am Ende sehen wir zwei begeisterte nächtliche Jogger nach Jerusalem.

Ich weiß nicht, wie spät es war.

Als sie in Emmaus ankamen, da wurde es Abend, es dämmerte, vielleicht so gegen 18 Uhr. Dann hat man sich gewaschen, das Essen bereitet, sich hingesetzt und dann kommt der Durchbruch. Jesus ist weg – kein Problem, er ist ja da! Und die zwei laufen zurück nach Jerusalem. Zwei Stunden, mitten in der Nacht. Keine Angst, nur Freude und der tiefe Wunsch, diese neue Erkenntnis zu teilen.

Ich möchte euch wirklich ermutigen. Teilt das, was ihr im Glauben erlebt, mit anderen. Macht nicht alles nur mit euch selbst aus. Redet untereinander darüber, was ihr erlebt und begriffen habt. Zeugnis geben, Testimony, das ist im Süden der Erde die Hauptform der Verkündigung. Unser Freunde aus Afrika und Asien machen uns das vor. Wir sind berührt davon und manchmal lächeln wir darüber. Aber genau darum geht es. Das hält unseren Glauben lebendig, wenn wir ihn teilen.

In Jerusalem weiß man schon Bescheid. Die beiden haben nicht gedacht: So ein Mist, da war einer schneller als wir. Nein, sie legen ihr Zeugnis zu dem des Petrus dazu. Geteilte Freude ist doppelte Freude.

Nachbemerkung:

36 Als sie aber davon redeten, trat er selbst, Jesus, mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch!

Diese Bibelarbeit sollte bei Vers 35 enden. Vermutlich ist auch die Zeit rum. Aber wann immer ihr eine Andacht oder Bibelarbeit vorbereitet: Lest unbedingt noch ein paar Verse weiter als in der Losung oder wo auch immer angegeben ist. Diese Abgrenzungen sind manchmal wirklich daneben. Lukas wollte, dass man alles liest.

Noch während die beiden Jünger aus Emmaus reden, ist Jesus wieder mitten unter ihnen und sagt: Friede sei mit euch!

Was für eine tolle Bestätigung für die beiden, die da durch die Nacht gelaufen sind.

Wenn wir in der Gemeinschaft sind und den Glauben miteinander teilen, dann ist Jesus ganz da! Anwesend und nicht erkannt – abwesend und doch da – und jetzt wieder anwesend mit seinem Geschenk des Friedens, den er uns zuspricht.

Amen